Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 16

Artikel: Der tote Punkt in der Erziehung
Autor: Zinfinger, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668246

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der da nach einem Menschenalter als Letzter ihr von Liebe sprach, war er nicht eigentlich der Sieger ihres Lebens? Was war von all den vielen andern noch vorhanden, die ungleich deutlicher zu ihr von Liebe gesprochen hatten? Wo waren sie hin? Gewiß, gewiß, es war unsägliche Wohltat, die dieser ferne verschollene Thomas Leuthold ihr nun erwies. Und lag es nicht in ihrer Hand, dies königlich zu lohnen?

Hier ist die Geschichte, glaube ich, zu Ende. Nicht anders, so meine ich, ist Thomas Leuthold zu seinem Vermögen gelangt.

Er hat es, wie wir früher bereits erfuhren, den Blinden seiner Heimat vermacht. Und also wurde durch den Liebesscherz eines Malerjungen, den er selbst schon längst vergessen hatte, den aber eine Zimmerdecke wohl bewahrt, für lange Zeit viel tröstendes Licht gebracht in manche menschliche Finsternis.

Spätes Veilchen.

Hofft ein Veilchen hinterm Hag
Ganz im Schnee und Schatten
Auf den Auferstehungstag,
Still, doch ohn' Ermatten.

Sonne schien so warm und gut
Den Geschwistern allen,
Ihm nur war von ihrer Glut
Kaum was zugefallen.

Alles blüht! — und alles lacht
Uebers späte Veilchen,
Diesem hat dies nichts gemacht,
Wartet noch ein Weilchen.

Endlich trifft ein goldner Strahl
Schräg aufs Wurzelstöcklein,
Veilchen reckt sich nun zumal
Jeden Tag ein Bröcklein.

Oesterlich ward ihm zumut,
Als es voll entfaltet. —
Doppelt lebt und dauernd gut,
Was sich stät gestaltet!

Paul Keßler

Der tote Punkt in der Erziehung.

In jeder Kinderstube bekämpft man Unarten und Fehler mit der gleichen Taktik: Erst gibt man dem Kind gute Worte. Dann versucht man es mit Mahnung, Warnung und Drohung. Wenn aber all das nicht fruchten will, folgt Strafe. Im allgemeinen wird diese allmähliche Steigerung der Mittel genügen. Aber selbst bei dem besten Kind kann es einmal geschehen, daß sogar harte Strafen es in dem und jenem Punkt nicht zu bessern vermögen. Die Eltern wissen dann nicht mehr, was sie beginnen sollen. Die Maßnahmen sind erschöpft, denn auch das stärkste, wirkungsvollste Mittel ist bereits erfolglos ins Treffen geführt worden. Die Erziehung steht auf dem toten Punkt still. Wie kann dieser überwunden werden?

Einsichtsvolle Eltern werden es gar nicht zum Äußersten komen lassen, sondern sich sagen: Wenn das sonst gutmütige Kind auf gütiges Zureden und ernste Drohung nicht hört, wird auch Strafe nichts erreichen können. Wir wollen einmal nach den Wurzeln des Ungehorsams suchen und Kräfte mobilisieren, die mehr erreichen als Scheltworte und Rute.

Sie haben damit auch recht, denn es gibt wohl kein Kind, das seinen Eltern im Grunde nicht gerne folgen würde. Wenn es das trotzdem nicht tut, wird eben dieser gute Herzenszug übertönt und geschwächt durch einen weit stärkeren Gegentrieb. Wer diesen aufzuspüren und auszuschalten vermag und auf der anderen Seite den positiven Trieb zu stärken weiß, wird rasch und mühelos sein Ziel erreichen.

So war es auch bei Fritz. Dieser sonst nette, brave Junge fing plötzlich zu naschen an. Als daraufhin Zuckerdose und Honigtopf im Schrank verschlossen wurden, versuchte er durch kleine Lügen und Betrügereien, sogar durch einen Griff in Mutters Wirtschaftskasse sich Süßigkeiten zu verschaffen. Sein Vater vermutete ganz richtig, daß hier ein berechtigtes Bedürfnis nach Zucker bestehe. Dies bestätigte auch der Arzt und begründete es mit dem Einsetzen einer neuen Wachstumsperiode. Fritz erhielt ge-

nügend viel Süßigkeiten in einer dem Körper bekömmlichen Weise und siehe da: die Diebereien hörten von selbst auf und der Junge, der feinfühlig genug ist, um sich durch Naschen moralisch befleckt zu fühlen, atmete sichtlich auf.

Ganz ähnlich liegt der Fall bei Eberhard, der von seinem schlimmen Schulkameraden nicht lassen will. Wenn er das soll, muß ihm vor allem ersetzt werden, was er durch den Bruch mit diesem Bösewicht verliert: Unterhaltung, Anregung und Freundschaft. Seine einsichtsvollen Eltern werden sich fürs erste um einen geeigneten Spielgefährten umsehen, dann durch Bücher, Bastelarbeiten und Turngeräte ihm Kurzweil verschaffen und sein Interesse durch Naturbeobachtungen auf Ausflügen, in einem kleinen Hausgärtchen oder an einem Zimmeraquarium, vielleicht auch durch Museumsbesuche zu befriedigen suchen.

Eine verständige Mutter weiß sich auch in dem viel schwierigeren Kampf gegen schlechte Manieren, üble Gewohnheiten, derbe Gassenbubenausdrücke, Unordnung und Unreinlichkeit zu helfen. Sie sagt sich, daß anstelle des noch unentwickelten ästhetischen Gefühls ein positiver Trieb gefunden und gegen diese Unarten angesetzt werden muß; etwa das Ehrgefühl. Sie hat beobachtet, daß ihr Kind nie als Kind genommen werden will, es möchte vielmehr immer schon älter, größer, gescheiter, den Erwachsenen in allem ebenbürtig sein. Von dieser Erkenntnis ausgehend, zeigt sie ihm nun in aller Güte und scheinbar völlig absichtslos, daß nur kleine Kinder in der Nase bohren, das Händewaschen vor Tisch vergessen, zu patschig sind, um allein ihre Spielzeugtruhe in Ordnung halten zu können usw., daß aber anderseits der und jener um einige Jahre ältere Kamerad diese Tugenden schon längst übt. Wenn dies der Junge hört, wird er fast automatisch herausplatzen: „Mutter, das kann auch ich, denn ich bin auch schon groß und tüchtig." —

Am schwersten lassen sich wohl ethische Mängel wie Lieblosigkeit, Schadenfreude, Neid und Lügenhaftigkeit abstellen, besonders dann, wenn nicht äußere Gründe (falsche Umgebung, Furcht, Nervosität) daran schuld sind und wenn alle Appelle an das Ehr- und Mitgefühl fruchtlos bleiben. In diesen Fällen ist eben der Sinn für eine gute Tat noch zu wenig entwickelt. Solche Kinder fragen sich, wenn auch nur im Unterbewußtsein: W a r u m soll ich denn nicht lügen, w a r u m mich am Schaden anderer nicht freuen, w a r u m diesen etwas nicht mißgönnen usw.? In solchen äußerst schwierigen Situationen, die den Eltern bei jedem Kind, besonders wenn es sexuell zu erwachen beginnt, begegnen, muß etwas in die Schanze geworfen werden können, was kluge, weitschauende Eltern schon jahrelang im Kind vorbereitet und großgezogen haben: Ein reicher Fonds an Vertrauen, Liebe und Zuneigung des Kindes. Wenn es nämlich weiß, daß die Eltern seit seiner frühesten Jugend ihm nur gut gesinnt sind, ihm nur immer wohl wollen, es überall beschützen und behüten, stets die volle, absolute Wahrheit sprechen, dann dürfen sie es auch einmal wagen mit Erfolg zu sagen: „Mein liebes Kind, wie Du noch klein warst, hast Du noch nicht verstanden, warum ich Dir Nadel, Schere, Licht und Pfeffer nicht als Spielzeug lassen konnte. Heute aber weißt Du, daß ich recht hatte. Ebenso wirst Du auch in einigen Jahren verstehen, warum Du das nicht tun sollst, was Du eben gemacht hast." Man täusche sich nicht, zu glauben, daß solche Worte erfolglos bleiben! Im Kinde steckt ein guter Kern, ein Ahnen alles Guten, und zwar in einer Stärke, die wir in ihm gar nicht suchen. Zudem unterstützen den Erzieher hier zwei Eigenschaften, die in jedem, selbst dem robusteschen Kinde vorhanden sind, sein angeborener Autoritätsglauben und die leichte suggestive Beeinflußbarkeit. —

Es mag sein, daß es mitunter auch der besten Erziehung nicht gelingen will, den und jenen Fehler mit einem Schlage auszurotten. Das später erwachende Verständnis wird hier sicher korrigierend eingreifen. Schließlich haben wir aus unseren Kindern auch keine Paradefiguren zu machen, sondern nur Menschen, wie wir Erwachsene alle sind, deren Fehler und Schwächen der übrigen Vorzüge wegen geduldig hingenommen werden. Hugo Zinsinger.

Lächeln im Traum.

Wer sandte Botschaft dir in deinen Traum?
Du lächelst, und noch siehst und hörst du kaum?

Tat sich die Pforte auf in jene Welt,
Da du den Himmlischen noch zugesellt?

Schwellte Erinnern deine kleine Brust
An Engelwonnen, Paradiesesluft?

Noch lebt der Ton des Ursprungs in dir rein,
Und Erd' und Himmel klingen im Verein.

Rudolf Hägni.